

Can drunken Idiots fall in Love..?

Von Minzfraeulein

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: 1. Kapitel	2
Kapitel 2: Kapitel 2	10

Kapitel 1: 1. Kapitel

Can drunken Idiots fall in Love...?

Part 1

Mal eine Geschichte aus Seiya's Sicht...Sie ist ein bisschen abgedreht...Trotzdem viel Spaß und ein Dank an meine Katze, die die ganze Zeit treu meinen Schoß gewärmt hat, während ich dies schrieb...;Unbequem aber schön warm...^^Gewidmet ist sie der Person, die mich in der Zeit am meisten liebte und unterstützte...sie weiß schon bescheid

Ich spürte es diamantenklar...eines Tages würde mich die Langeweile in den Wahnsinn treiben. Dieser Randbezirk von Tokyo war halb so groß wie der Friedhof einer Großstadt wie New York und um diese späte Urzeit mindestens doppelt so tot, insbesondere in den Ferien...

Irgendjemand hatte vorgeschlagen, wir sollten uns in meiner Wohnung treffen um uns zu betrinken, zumindest solange, bis uns *was besseres* einfiel...das war eine prima Idee...

Seit diese ganze Sache mit den Kämpfen vorbei ist, trinke ich für mein Leben gern...Und wenn ich ehrlich bin, gibt's nur wenige Dinge, die mir wirklich Spaß machen: Schlafen, Alkohol...ja und vielleicht Sex...jedenfalls würde es mir Spaß machen...wenn...tja...wenn denn die richtige Person vorbei käme...

Irgendjemand plädierte für ein Wagenrennen, aber der Schreck des letzten, bei dem ich um ein Haar den teuren anisgrünen Porsche meiner Schwester geschrottet und mich in den Rollstuhl befördert hätte, sitzt mir noch in den Gliedern und im Nacken. Außerdem hatte ich heute den Käfer von unserer Prinzessin dabei und wäre damit den Cabrios der anderen chancenlos unterlegen

Wir standen uns weiter Löcher in den Bauch, und allmählich ging mir das auf den Nerven. Meine so genannten Klassenkameraden konnten von mir aus ihre Jugend...oder was davon noch übrig war...verplempern, aber ich hatte mit meiner Zeit Besseres anzufangen : nichts bestimmtes, aber irgendwas Besseres. Die Sprüche der anderen wurden immer bescheuerter und als sie Lichtjahre über die Schmerzgrenze hinausschossen, einigte man sich endlich, von der kleinen Parkwiese doch endlich zu mir zu fahren.

Seitdem mir nach dem Theater und dem ganzen Hin &Her damals mit Galaxia der Kragen geplatzt ist, bewohne ich eine Zwei-Zimmer Wohnung, bevor mir zuhause, wenn man unseren früheren Wohnungszustand als das bezeichnen kann, die Decke auf den Kopf gefallen wäre...

Ich meine, ich mag sie alle 3...meine beiden Schwestern, die, wenn man es genau betrachtet, gar nicht mit mir verwandt sind und die Prinzessin, die für mich schon fast ein Familienmitglied geworden ist...aber ich brauche diese Ruhe...das allein sein...und

ich kann die Blicke von ihnen nicht mehr ertragen, wenn ich nachts um 4 betrunken nach Hause komme, weil ich versucht habe, meine Wut und Einsamkeit in Alkohol zu ertränken...

Und jetzt, vom Tag meines Einzugs an, dröhnten die Nächte.

Ja, so kam mir das ganze Leben sinnvoller vor, und jeder Kater und jede Aspirin war's wert...

Es war einer von diesen ganz normalen Abenden; wir planschten mit dem Alkohol, trafen in die Gläser oder auch nicht, mixten exotisch, hatten einen Heidenspaß, die Sauerei war groß, das Zeug schmeckte abscheulich und wirkte wie immer; Wir waren haubitzenvoll, alias Zweck der Übung.

Ganz nett soweit, bis wieder der Punkt kam, an dem ich dringend Frischluft brauchte; ich hing über dem Balkongeländer und fühlte mich überhaupt nicht wohl. In meinem Bauch führte eine Horde wild gewordener Schamanen einen psychedelischen Punk-Tanz auf, und kaum hatte ich die Jungs halbwegs im Griff, fing meine Seele an zu quieken wie eine Schwein auf der Schlachtbank.

Ich bin kein Mensch der Übertreibung, aber warum vereinte sich das gesamte Leid dieser Welt ausgerechnet in meinem Schicksal? Das war nicht fair...warum ging's allen anderen gut, nur mir nicht...ich spürte, daß der Alkohol mir schon mächtig zugesetzt hatte...wie sonst wären mir solche Gedanken sonst in den Sinn gekommen...

„Müde...?“ Michiru kam raus und legte ihre Hand auf meine Schulter.

„Hmmm...“ Jeden anderen hätte ich bei einem blöden Kommentar davongejagt, aber Michiru war seit wir, nachdem alles beendet war, wieder ein geregeltes Schulleben führten und dieselbe Klasse besuchten, meine beste Freundin und ich wollte, daß sie blieb.

„Wie viel hast Du getrunken?“ Sie stellte sich neben mich.

„Genug, daß es mir jetzt gut geht und morgen nicht'. Und Du...?“

„Es hält sich noch in Grenzen...Haruka schläft schon auf der Couch.“

„Der Rest..?“

„Unterhält sich...wenn man bei den Alkoholpegel noch von Unterhaltung reden kann...“

„Hmm“

Ich schwieg eine Weile.

„Wo schläfst Du, wenn Haruka auf der Couch schläft?“

„Egal..“, Michiru zuckte mit den Schultern, „auf dem Boden.“

Wir starrten in die Nacht.

„Was wirst Du tun, wenn Du mit der Schule fertig bist...?“ fragte sie mich und ich hatte absolut keine Lust darüber nachzudenken...Bis dahin war's noch eine Weile und die Zukunft an sich interessierte mich nicht recht; das hier und jetzt waren schon langweilig genug.

Ich versank in der Sommernacht, tauchte in das Lichtermeer der Stadt, wurde entführt in das Nichts, das ich hasste, dem ich mich nicht entziehen konnte; das Nichts der Einsamkeit, der Sinnlosigkeit, der Langeweile, das Nichts, das mir sagte, wie überflüssig ich war.

Leben, ts, ts, so ein Scheiß!

„Das Leben is' langweilig“, lallte ich in die Stille zwischen Michiru und mir.

„Nein...“ Sie schüttelte den Kopf. „Das Leben ist traurig, manchmal einsam..., aber nicht langweilig...langweilig ist es nicht.“

„Nein...s'is blöde und leer und langweilig...!“

„Du bist betrunken, Seiya...das ist alles.“

„Nein, mir fehlt was. Ich weiß, daß es mehr gibt in diesem Leben, ich weiß nur nicht, was es ist, aber irgendwas fehlt mir.“

Eigentlich hatte ich keine Lust auf einen meiner trübseligen Monologe, die mich sonst immer dann überkamen, wenn ich blau war...

„Wirst Du krank?“

„Nein...etwas anderes...meiner Seele fehlt etwas...!“

„Unsinn, Seiya...Du hast alles; eine Wohnung, ein Auto, keinerlei Geldsorgen und vor allem niemanden, der Dich nervt...Gott und die Welt lieben Dich, in der Schule hast Du keine Probleme und Deine Fans tragen Dich auf Händen...Was könnte Dir schon fehlen!?“

Klar, das Paradies auf Erden, der Himmel voller Geigen und einmal die Woche Tea-time beim Allmächtigen, alles bestens sozusagen.

„Du bist eine wahre Freundin!“ Ich war nahe dran sie anzubrüllen. „Ich sag' Dir, mir fehlt was und daß dieses Leben nur Scheiße ist - und was machst Du? Du sagst, nein, Seiya, Dir darf nichts fehlen...Dir müßte es gut gehen. Michiru, ich bin zum Kotzen unglücklich, und ich weiß zum Teufel nicht warum!“

Michiru schwieg betreten.. Ich hatte sie verletzt...Gott...warum war ich, wenn ich betrunken war nur so ein gottverdammtes Arschloch...

„Sorry...ich wollte nicht schreien...“

Sie sah mich mit diesem unergründlichen Blick an, der bei ihr so gut wie alles bedeuten konnte .

„Hast Du Dich vielleicht in jemanden verliebt und bist unglücklich...?“ Sie hatte die Sache mit Usagi damals nicht vergessen

„Liebe...? Das haben irgendwelche uralten Typen erfunden, um die ganze Scheiße, die sie in ihrem Leben verbockt haben, mit etwas entschuldigen zu können...Und um das ganze Geschwafel von Romeo und Julia plausibel zu machen...; die Liebe gibt's gar nicht und jeder der etwas anderes sagt ist ein Dummkopf!“

Sie sah mich wieder mit diesem Blick an...ihre großen blau-grünen Augen so unergründlich und ich hatte in diesem Moment das Bedürfnis darin zu versinken.

Sie wechselte das Thema...sie hatte es aufgegeben mit mir zu argumentieren, wenn ich blau war. Für sie war das Thema für heute Abend gegessen und sie erzählte von irgendetwas anderem; keine Ahnung, worum's ging, vermutlich redete sie über van Gogh, Kandinsky, Rembrandt, vielleicht auch über Nietzsche, Schopenhauer oder die anderen Brüder vom Pessimisten-Club. Michiru liebte Gespräche über diesen toten Kram oder über geigenquietschendes Gefiedel...ich meine...ihre Musik in allen Ehren, aber mein Gehirn fühlte sich von dem Alkohol so betäubt, als hätte man es in 10 Schichten Watte gepackt...und da war das letzte, das ich gebrauchen konnte ein Vortrag über irgendeine Sonate eines toten Typen...

Aber von mir aus hätte sie von Zeit zu Zeit auch bloß „Piep,Piep“ flöten können, trotzdem wäre ich in ihrer Stimme versunken. Ich liebte Michiru, egal, welchen Unsinn

sie verzapfte, und ich hörte sie gern reden - das war schon immer so und völlig normal. Ja, aber jetzt kommt wider so ne Sache, die ich nicht auf die Reihe kriege und aus der ich nicht so ganz schlau werde, was nicht weiter tragisch ist; seit Menschengedenken werden sie nicht schlau daraus: meine Blicke spazieren über ihr Gesicht und - Wetterleuchten - ihre Lippen - ein Komet zischt vom Himmel - es fühlte sich an wie ein wohl gezielter Schlag auf den Hinterkopf, und einmal hatte ich das schon erlebt: Weißt Du wie das ist?

Kennst Du diese Zündung, wenn Du einen Menschen zum ersten Mal siehst und sich blitzschnell ein Hebel in Deinem Hirn umlegt, Deine Hypophyse Hormone ausspuckt, als gäb's das Zeug umsonst, Du die Luft anhalten mußt, damit's Deine Lunge nicht zerreißt und Dir in Überschallgeschwindigkeit klar wird, daß dieser Mensch einmal Bedeutung in Deinem Leben haben wird?

Ich schluckte, bemühte mich, wenigstens meine Knie in den Griff zu kriegen, ganz zu schweigen von der Herz-Rhythmus Störung, dann klappte ich die Kinnlade hoch, gönnte meinen halbverdörnten Augen einen Wimpernschlag und sah mir das Phänomen ganz genau an:

Allein stand sie am Fenster des Klassenzimmers, blickte auf die Straße, kaute an einem Apfel und war Welten entfernt; nicht gelangweilt, nicht betäubt, einfach nicht da. Und als sie ihren Kopf zur Seite neigte, gab eine türkise Locke das Gesicht frei, und das war mein Todesstoß. Niemals zuvor hatte ich ein so schönes Gesicht gesehen.

Nein, das war kein Gesicht, das war Sinnlichkeit; Sinnlichkeit, die jedes Wort, jeden Satz Lügen strafe, bar jeglicher Beschreibung. Klimt wäre ihr vor die Füße gefallen, hätte dann einen Freudentanz aufgeführt und sich schließlich eine Pinselfeife zwischen die Finger geklemmt, um sein bestes Bild zu malen.

Ich, die Neue in der Klasse, die die Schöne zwar kannte, aber wenig freundliche Worte mit ihr gewechselt hatte, in unsrer Aufgabe, unsre jeweilige Prinzessin zu beschützen, hielt mich am Stuhl fest und presste meine Beine an der Schultasche ruhig, ersparte mir Freudentänze und Anmachsprüche, wie die damals bei Usagi, und konstantierte einfach, daß sie schön war und daß sie mir so betrachtet gefiel. Sie, die Schöne, die Einsame, die Leidende, sie, die Zornige, die Besondere, SIE wollte ich als Freundin.

Das war vor vier Jahren gewesen, und jetzt starrte ich der Schönen auf den Mund, und mein delierendes Hirn verlor den Rest seines kümmerlichen Verstandes; Lippen wie ein Magnet, und mein Blick konnte nicht davon lassen, oder war's der Teufel, der mich ritt?

Ich grinste keck.

„Was?“ Sie unterbrach ihren Monolog. „Seiya!!!“

„Was, was?“ Ich strudelte.

„Warum siehst Du mich so an?“

„Wie sehe ich Dich denn an?“ Meine Stimme klang geschmeidiger als chinesische Exportseide.

„Ich weiß nicht...so komisch.“

„Sag mal, Michiru...“ raunte ich im verführerischen Ton meiner zuckerglasigsten Schokoladenseite.

„Ja, Seiya?“ Nichts hatte sie begriffen, deshalb wohl ihr Lächeln.

„Du?“

„Ja, was denn?“ Sie lächelte immer noch.

„Du...???“

„Ja?“

„Liebst Du mich heute Nacht?“ Ich kniff die Lider zu Schlitzen und erbrach ein schallendes Irrenlachen. Vielleicht hatte der Wahnsinn mich längst erwischt.

Ich ging ins Wohnzimmer zurück.

Schwere Luft hing von der Decke, und der Alkohol biss mir in die Nase, wahrscheinlich kippten die Idioten wieder die Hälfte über den Teppich. Überall Flaschen und zig halbausgetrunkene Gläser, ich stolperte über einen Aschenbecher - die Schweinerei fiel eh nicht mehr auf.

Meine Freunde räkelten sich auf der Couch, auf dem Boden, wahrscheinlich konnte ich morgen auch ein paar im Bad aufklauben, und todsicher hatte sich einer in die Küche verlaufen und fand nicht mehr raus. Sie lallten und keiner wußte, was er tat, bis auf Haruka, die absolut keinen Alkohol vertrug : unbekümmert schlief sie auf der Couch. Mir war speiübel, aber ein bisschen was geht immer noch. Ich kippte ein paar Camparis, dann war's vollbracht, und die zehn Meter bis zu meinem Bett entpuppten sich als Todesmeile.

Irgendwann schaffte ich es.

Ich träumte nicht, daß die Schlafzimmertür geöffnet wurde. In der Wohnung war es still und dunkel, nur das Mondlicht zeichnete eine schwarze Gestalt.

„Ich möchte da schlafen.“ Michiru zeigte zur Wandseite des Bettes.

„Schläft jemand auf der Couch?“ knurrte ich.

„Nein, sie sind alle gegangen, aber ich möchte trotzdem da schlafen.“

„Nein, das kenn ich...wenn Yaten früher nicht schlafen konnte hat sie sich auch immer die Wandseite unter den Nagel gerissen und ich bin aus dem Bett gefallen.“

Das war die Antwort auf die Frage, die ich ihr auf dem Balkon gestellt hatte, interessant...

„Dann möchte ich da schlafen.“ Sie zeigte auf die andere Seite.

„Einverstanden.“ Ich rutschte rüber und ließ den Arm quer über dem Kopfkissen ausgestreckt liegen...

Michiru brachte es knallhart; zog sich bis auf T-shirt und Slip aus, schlüpfte unter die Decke und legte ihren Kopf auf meinen Arm, lächelte, und mir dämmerte, daß die Geschichte hier besser werden würde, als der Looping auf einer Achterbahn.

„Ich freu mich überhaupt nicht, mit meinen Eltern nach Europa zu reisen...morgen Nachmittag soll unser Flieger gehen und ich hab noch nicht mal gepackt..“ Sie zog sich die Decke über die Schultern.

„Ich begreif sowieso nicht, warum Du immer noch mitfährst...Ich dachte, der Besuch bei Deiner snobistischen Großmutter hätte Dir letztes Jahr schon gereicht.“

Unsere Gesichter waren einander zugewandt. Meine andere Hand schob ich unter meine Wange.

„Naja...Sie ist tatsächlich eine Pest...aber mein Großvater liegt mir am Herzen...“

Sie unterstrich ihre Worte, indem sie meinen angewinkelten Oberarm tätschelte, und das war ganz nett soweit.

„Kann er Euch nicht mal besuchen kommen...?“

„Leider nein...Er verträgt das Fliegen nicht!“

Sie drückte leicht meinen Unterarm, und das war auch ganz nett.

„Und was sagen Deine Eltern...naja...auch dazu, daß ihr wohlgezogenes Töchterchen auf Partys wie die meine geht...auf denen der Alkohol fließt?“

„Tja...Du solltest sie mal hören, wenn sie über Dich reden.“ Ihre Hand lag jetzt ruhig auf meinem Arm, immer noch nett.

„Erzähl!“ Michiru und ich berührten uns nie, und wir küssten uns nie; nicht zur Begrüßung, nicht

zum Abschied und auch sonst nicht, das hier war echt was Neues.

„Ja, wenn man als so junge Dame nicht mehr bei den Eltern wohnt und auch keinen Freund hat...Man weiß nie, was Du tust, und zuviel Freiheit ist ungesund.“

Sie streichelte meinen Unterarm; langsam wurd's spannend.

„Das ist ja die alte Leier. Gibt's nichts Neues?“ Übrigens war ich schlagartig hellwach und stocknüchtern.

„Doch...zum Beispiel, daß Du allein in die Sommerferien fahren willst. Das ist unmoralisch, so was macht eine junge Dame nicht.“

Mit unendlicher Langsamkeit streichelte sie meinen Oberarm hinauf; ich bewegte mich keinen Millimeter, und das kostete immens viel Kraft. Wovon redete sie? Von Moral? Jetzt??? Das kapierte ich nicht so ganz.

„Du hast ihnen davon erzählt?“

Nun konzentrierte ich mich auf meine Atmung; zu schade, wenn ich ausgerechnet jetzt ersticke.

„Ja.. weil ich selbst allein weg wollte. Und jedes mal, wenn ich irgendetwas von Dir erzähle, regt sich meine Mutter auf.“

Ihre Hand strich über meine Schulter, hinauf zum Schulterblatt, und jetzt war es nicht mehr nur nett.

„Ich weiß. Ich muss über ein ausgesprochenes Talent verfügen, sie zu reizen. Was sagt sie über mich?“

Die alte Gewitterhexe interessierte mich soviel wie Bohneneintopf, aber irgendwas mußte ich sagen, bevor Michiru merkte, daß ich ihr mein Gesicht millimeterweise entgegenrückte. Mein Körper fühlte sich komisch an; ich spürte jeden einzelnen Muskel und jeden einzelnen Nerv, grauenhaft!

„Daß Du machst, was Du willst, daß Du respektlos und arrogant bist, ein verwöhnter reicher Popstar und daß Du alle um den kleinen Finger wickelst...sogar die Lehrer. Immer das gleiche.“

Ihre Fingerspitzen berührten meinen Nacken, tasteten an der Halsschlagader. Ich kämpfte um Atem, lange hielt ich das nicht durch.

„Ach nee.. so ne gute Meinung hat sie also von mir?!“ Ich hatte keinen Ahnung, was ich da redete, ob es Sinn machte, aber ich mußte reden, damit die Spannung mich nicht zerfetzte.

Langsam ließ ich meine Hand unter der Wange hervorrutschen.

Sie lächelte.

„Ich werde in den Ferien meinen großen Bruder wieder sehen.“

Ihre Finger glitten zu meinem Hals; ihr kleiner Finger streichelte meine Ohrfläppchen; ich war überrumpelt.

„Freust Du Dich?“ Bald war's soweit, bald würde ich ersticken.

„Sicher!“

„Übrigens will ich dieses Jahr keine Jammerbriefe über das tausendundeine Spitzenkleid Deiner Oma bekommen.“ Ich schluckte den Speichel schon gar nicht mehr; war sinnlos und außerdem schon zu peinlich.

„In Ordnung. Dafür bekomme ich keine über irgendwelche kreischende Teenies, die Dir hinterher rennen und über Deine Sonnenbrände, weil Dir nur ein paar zwielichtige Typen anbieten, Dir den Rücken einzucremen.“ Sie zwirbelte meine Nackenhärchen.

„Schätze, der Briefwechsel wird sehr beschränkt sein, weil die Post nach Europa so ewig braucht.“

Ich hatte meine Hand unter meiner Wange befreit; na endlich!

„Willst Du mich nicht ganz zufällig entführen...dann müßte ich meine Großmutter nicht ertragen?“

Das Blut rauschte in meinen Ohren, sackte in die Beine; das hier war definitiv nicht auszuhalten.

„Gern...ich nehme Dich gern mit.. aber dann tötet Deine Mutter mich endgültig.. ich, der schlechte Umgang, fahre mit ihrem geheiligten Schatz-Töchterchen in die Ferien..“ Jetzt lag meine Hand zwischen uns auf dem Kissen, robbte sich langsam vor.

„So ähnlich würde sie es wohl auch ausdrücken. Nimmst Du irgendwelche Schulbücher mit?“ Ihre Finger glitten zu meiner Wange, und ihr Daumen streichelte sich zu den Augenbrauen hoch; zog deren Linie nach und ich hatte Lust zu sterben.

„Bist Du verrückt?! Ich lege mich in die Sonne und werde mich bräunen lassen“

Ich war am Ende, legte meine Hand auf ihre Wange, und als ich begann, sie zu streicheln, brüllte unser Schweigen mit 300 Phon durchs Schlafzimmer.

Michiru's Miene veränderte sich unter meiner Hand, sie lächelte, und auf meiner Hand spürte ich ihren Atem und dann ihre Lippen, die leicht meine berührten, zurückwichen, von meinen berührt wurden, sich aneinander tasteten, aufeinander ruhten, vorsichtig einander streichelten, sich Millimeter leicht öffneten, schlossen, öffneten, sich liebkosten, vorsichtig von Zungen gestreift wurden und als unsere Zungenspitzen sich berührten, spürte ich tief in mir den Himmel.

Ich war nicht mehr. Nichts war nicht mehr.

Und das war es! Genau das! Ein Hammer. Das hatte ich gesucht, das hatte gefehlt und ich hatte recht behalten: Es gab mehr. Mehr als alles. Das Leben begann und beantwortete seine ewigen Frage: Ja, es machte einen Sinn. Endlich gefunden. Perfekt.

Michiru und ich liebten uns durch den Rest der Nacht und längst war es hell geworden, als sie die Beine aus dem Bett schwang und ihren sexy gelben Minirock hochzog.

An der Schlafzimmertür drehte sie sich kurz um, setzte einen Kuss auf ihre Handfläche und blies ihn mir zu : „Ciao, Bella!“

Ich brauchte ein paar Minuten, bis ich einschlief.

Ende des 1.Teils...Fortsetzung folgt

Kapitel 2: Kapitel 2

Can drunken idiots fall in Love?

Part 2

Da hätten wir ihn also...den zweiten Teil...*Puh* hatte zuviel Stress mit meiner Facharbeit...aber jetzt ist er endlich fertig...Grüße an alle, die mich genauso gern haben, wie ich sie...

Und jetzt viel Spaß...

Mails jeder Art an email==arfalas@freenet.dearfalas@freenet.de=arfalas@freenet.de
arfalas@freenet.de/email

Ich grinste. Ich wachte auf und grinste; grinste in verblödeter Seeligkeit, grinste als hätte ich einen Klemmstock zwischen den Backen. Ich quetschte, schüttelte und noddelte an den Wangen - es hörte nicht auf.

Viele Jahre lang hatte ich morgens die Augendeckel hochgeklappt und nicht mit mir selbst um die Wette gegrinst, wozu auch? Also warum jetzt? Weil die Prinzessin heute Geburtstag hatte?

Der Wecker zeigte 10 Uhr vorbei und ich lümmelte zufrieden im Bett; schnurrte, knurrte und gurrte, streckte und reckte mich - dieses Leben kann so perfekt sein; manchmal gibt es diese Momente, da leuchtet der Himmel rosarot, die Vögel trällerten und tirilerten, die Welt kommt Dir so friedlich vor, alle Menschen scheinen sich zu lieben und die Rosenblätter schweben von der Decke. Ich packte das Glück am Kragen und nahm es in den Schwitzkasten; so schnell kam's mir nicht davon, schließlich kriegt man's nicht jeden Tag so verführerisch um die Ohren gebeutelt.

Im Badezimmer dann verknallte ich mich in mein eigenes Spiegelbild und nicht mal die Augenringe, die sich in tiefviolett unter meinen Augen abzeichneten, juckten mich heute. Es waren welche von dieser Sorte, die jedem gesunden Menschen den Tag versauten und kaum würden sie verschwunden sein, würden sich bei ein bisschen Übernachtigung die nächsten breit machen, immer dasselbe.

Und wenn man sie jemals loswurde, war man alt genug um Methusalem Konkurrenz zu machen - ich steckte in mitten meiner Badezimmerphilosophien als Yaten an der Tür klingelte.

„Hallo? Wo steckt denn meine verschollene Schwester...?“

„Hey, Yaten-chan, meine kleine knuffige Lieblingsschwester!“ grinste ich sie an, zog sie an der Gürtelschnalle zu mir und umarmte sie stürmisch.

„Hoppla, was ist denn mit Dir passiert...hat der ganze Alkohol in letzter Zeit Dein Gehirn benebelt..?“

Ich gab ihr einen spontanen Kuss auf den Mund und grinste; ihre Sache mit meinem Überschwang fertig zu werden. Sie sah mich an, als ob ich ein kleines grünes Männchen wäre und drückte mich von sich.

„Was ist los mit Dir?!“

„Nichts...mir geht's gut!“ Zielsicher wie eine Mittelstreckenrakete griff ich ihr an die Hüften, hob sie hoch, tanzte vom Flur ins Wohnzimmer und schwenkte sie dabei durch die Luft, ihre Protestrufe einfach ignorierend. So hatte sie mich nie erlebt - Kunststück, so war ich nie gewesen.

„Seiya?!...Was...!?“ Yaten sah mich mit großen Augen an, als ich sie runterließ.

„Die Sonne lacht“, posaunte ich, „die Vögel zwitschern, das Leben ist herrlich, die Welt gehört mir und Du bist einfach die beste Schwester der Welt“
Sie sah mich noch immer an. „Du hast doch nicht etwa meinen Wagen zu Schrott gefahren, oder...? Hey...ich warne Dich...“
Ich unterbrach sie „Keine Angst, Shorty, Deinem Auto geht es blendend...es steht in Deiner Garage und erfreut sich bester Gesundheit...“
„Was ist denn dann los“ fragte sie, noch immer an meinem Verstand zweifelnd.
„Nichts ist los, das Leben ist los! Ich lebe, bin, spüre und fühle! Ich lache, aber Du hast recht, an sich müsste ich einen ekelhaften Kater haben; vielleicht deshalb.“
„Wieso Kater?“ Ihr Gesicht hatte den Schwung eines Fragezeichens. „Und wie sieht's denn hier aus?“ Angewidert hob sie mit zwei Fingerspitzen einen, von Öl durchtränkten, Pizzakarton. Sie meinte die Sauerei von gestern und ihr Anblick konnte einem gehörig den Spaß verderben; Yaten war in manchen Punkten so konservativ wie ein Rolls Royce und ebenso temperamentvoll.
„Kleine Orgie mit den Leuten aus Deiner Schule gehabt.“ Das war eigentlich mehr eine Art rhetorische Frage ihrerseits.
Ich nickte grinsend.
„Aha...und wer bleib über Nacht?“
„Michiru.“
„Aha...dann scheint ja alles in Ordnung zu sein...“ Sie lächelte.
„Ordnung? Natürlich war alles in Ordnung. Was sollte nicht in Ordnung sein? Genug geschwafelt!“ Ich wirbelte sie durchs Zimmer und grinste sie in Grund und Boden. Sie verstand nichts und ich verstand nichts, aber ich strahlte wie ein Erzengel.
„Du scheinst mir mal wieder verknallt zu sein, hm?“ bemerkte sie ironisch.
„Verknallt? Was für ein Blödsinn? Verknallt..?“ Ich grinste noch breiter, so breit, daß sogar jedes Honigkuchenpferd neidisch werden würde.
„Natürlich bin ich verknallt“, plapperte ich vergnügt vor mich hin.
„Hey...in wen...? Doch nicht etwa wieder so eine unerfüllte...?Bitte nicht...“ Sie sah mich zweifelnd an.
„Nein, nein...nichts Unerfülltes...“
Sie zog noch immer misstrauisch eine ihre silbergrauen Augenbrauen in die Höhe.
„Soso, darf man auch erfahren, auf wen Du jetzt ein Auge geworfen hast, Schwesterchen..?“
Ich grinste nur weiter.
„Na sag schon...“ bohrte sie.
„Ach, Yaten-chan...“ Ich kniff ihr vergnügt in die Backen, „Ach Schwesterchen...wenn Du wüsstest...“
„Ohje...ich ahne schlimmstes...Du hast Dich also doch wieder in irgend etwas hineinmanövriert...!“ Sie rollte mit den Augen. „Ich hätte es wissen müssen...“
„Nein, nein, Yaten...nichts dergleichen...!“
„Sagst Du mir nun endlich, wer der oder die glückliche ist...?“
„Gomen...Schwesterherz...aber das kann ich nicht...“
Sie schüttelte den Kopf...und ich grinste beim Ausdruck auf ihrem Gesicht noch breiter als vorher... aber nun sag schon...weswegen bist Du eigentlich hier?“
„Also...naja...einerseits war die Prinzessin besorgt um Dich und Deine Eskapaden und hat mich geschickt mal nach Dir zu sehen...und andererseits hat unsere Kakyuu-sama heute Geburtstag, wenn ich daran erinnern darf...!“
Als hätte ich daran nicht gedacht...
Ich grinste Yaten also an, zeigte auf das große, bereits verpackte Geschenk, daß

mitten im Flur meiner Wohnung stand, und das mich viel Überredung bei Michiru gekostet hatte, denn ich wollte, daß sie ein Bild von Kinmoku malte...allein aus meinen Beschreibungen...

Mit hochgezogener Augenbraue fragte ich sie: „Hattest Du etwa geglaubt, ich würde immer irgendwelche supergroßen verpackten Dinge bei mir in der Wohnung rum stehen haben, weil es soviel Spaß macht sie auszupacken...“

Ich wollte sie gerade erneut in die Luft werfen, als sie mich am Hemd packte und ins Bad schleifte....ich grinste gespielt lasziv... „Oh...Yaten...das schon zu so früher Stunde...“

Yaten setzte wieder dieses * Oh mein Gott *-Gesicht auf und zeigte dann auf die Dusche.

„Du riechst wie eine ganze Schnapsbrennerei...wasch Dich und versuch wieder nüchtern zu werden...Kakyuu-sama hat uns eingeladen...“

Dann drehte sie sich um und verschwand ins Nebenzimmer. Spielverderberin, dachte ich mir und mußte sofort wieder grinsen...mir konnte nichts heute den Tag vermiesen... ich hatte den genialsten Sex meines Lebens hinter mir mit der Frau, auf die ich schon des häufigeren ein Auge geworfen hatte und mir erschien die ganze Welt rosarot...wie konnte mich da eine kleine Alkoholfahne stören..

Nun gut...ich tat also meinem Schwesterlein den Gefallen und machte mich zu Recht...legte den schwarzen Anzug an, den ich gekauft hatte um bei Michiru anzugeben und war alsbald schnurstracks auf dem Weg zum Haus von Kakyuu.

Angekommen mußte ich mir natürlich erstmal Vorhaltungen von meiner...bzw. unserer Prinzessin anhören...ich lächelte sie an und sie konnte diesem Lächeln nicht widerstehen...

„Ach...Fighter...Du bist unmöglich...“ Kakyuu-sama war die einzige, die mich in diesem Friedenszeiten noch so nannte...

Sie hatte unsere ganzen Bekannten eingeladen...was soviel hieß wie daß ich alle Inner Senshis plus Usagi oben drein zu fürchten hatte. Eigentlich hatte sie ja die Outers auch eingeladen, aber bedauerlicherweise mußte Haruka zu einem Autorennen, Michiru saß in einem Flieger Richtung Europa und Setsuna und Hotaru waren gerade auf Urlaub...also war es wieder nichts mit dem Wiedersehen von Michiru in einem ihrer hinreißenden Abendroben...die so wunderbare Reißverschlüsse am Rücken hatte... Aber ich schweife in Erinnerungen...

Als ich Usagi und ihren Angetrauten die Treppe Hochhetzen sah, mußte ich mir das Grinsen verbeißen...eine der unveränderlichen Größen in unser aller Leben war die tüddelig, aber dennoch lebenswerte Unpünktlichkeit der Mondprinzessin...

Eine alte Dame von nebenan, mein anderes liebes Schwesterchen und ihre Freundin Ami saßen am gedeckten Gartentisch und plauderten. Das riesige Bild schleppend gratulierte ich ihr erstmal herzlich und sah, wie sehr sie sich darüber freute...

Das solch ein Meisterwerk mit Sicherheit nicht aus meinem Pinsel kam war unübersehbar und da es in unserem Bekanntenkreis nur eine gab, die zu so etwas fähig war, bedankte sie sich erstmal bei mir.

Ich setzte mich unter einen Baum und beobachtete das Treiben.

Ich liebte Familienfeste und so was in der Art war dieses Zusammentreffen ja auch. Alles sah nach heiler Welt aus, aber im Laufe des Abends würde es garantiert noch

jemanden geben, der sich gewaltig daneben benahm...

Und so floss der Nachmittag in den Abend, der in die Nacht und der Champagner bei Lampions, Fackeln und leichter Tanzmusik. Yaten hatte sich derweilen in meinem alten Zimmer umgezogen, drehte sich in einem anisgrünen, schulterfreien Cocktailkleid und warf den hundertsten kritischen Blick auf ihr Spiegelbild.

Sie machte mich fertig...sie, die einzige, die man die Weiblichkeit auch wirklich ansah, und die man nicht für einen sehr schmal gebauten Mann hielt, stand da in einem offenerzigen Kleid, daß mit Sicherheit von Männern erfunden worden sein muss...denn welche halbwegs vernünftige Frau kam schon auf die Idee, ihr innerstes so offen herauszukehren...

Später, nachdem ich sowohl mit der Prinzessin als auch mit Yaten getanzt hatte, und selbst die Mondprinzessin, die mir leicht beschwipst ins Ohr lallte, übers Parkett "getragen" hatte, saß ich an der Bar, kippte Longdrinks wie Sturzbäche und verspürte grenzenlose Lust, Purzelbäume zu schlagen. Auf Teufel komm raus schäkerte ich mit Kakyuus Gästen;

Es hatte sich an diesem Abend niemand blamiert, niemand hatte sich kompromittiert und doch hatten alle eine Menge Spaß gehabt...Merkwürdig...das passte gar nicht zu den Partys, auf denen ich zu sein pflegte, aber dort herrschten ja auch ganz andere Sitten...

Nach Mitternacht verabschiedete ich mich und spazierte schweigend im Mondschein Richtung meine Wohnung, und mit jedem Schritt wurde ich müder; ich schloss meine Haustür auf, grinste noch mal selig zu den Sternen hinauf und kletterte dann die Stufen nach oben zu meiner Wohnung.

Nach einem ewigen Hin und Her, wo ich diese vermaledeite Zahnpasta heute morgen noch gelassen hatte, ließ ich es bleiben und plumpste stattdessen mit einem reizenden Schwips ins Bett- alleine-, kringelte mich in meine embryonale Lieblingsschlafstellung und schnupperte Michirus Oceanusduft im Kissen und so wanderten wohligwarme Gedanken zur letzten Nacht und von dort in Morpheus Reich; das war ein guter Tag gewesen.